Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

33. Jahrgang	5. Juni 1927	Nummer 23

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, skr. poczt. 342

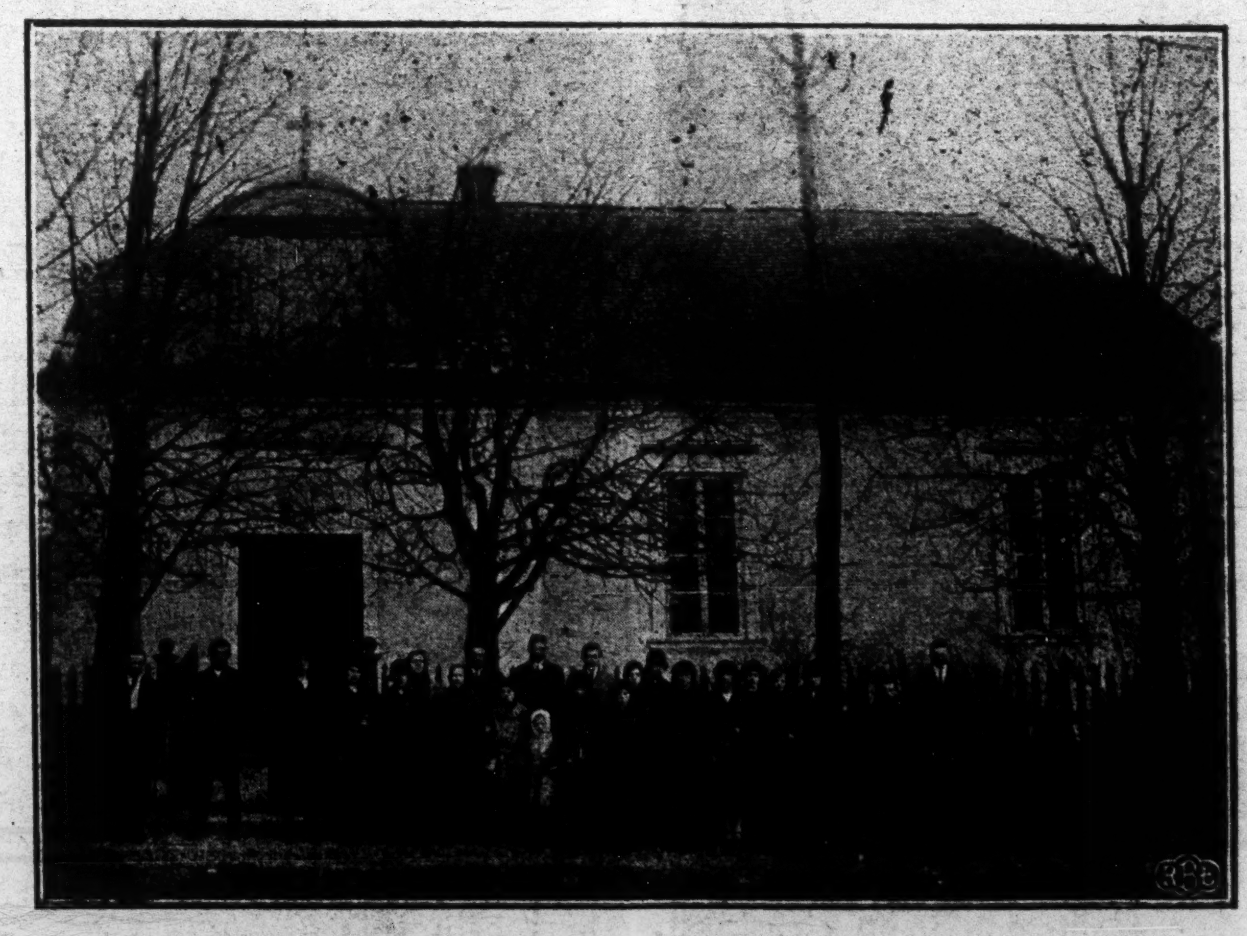
Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. e Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Cathay, N. D. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten

Die Geistestaufe.

Apostelgeschichte 1, 5

Verschiedene Fragen werden lebendig, wenn wir an die Betrachtung der Geistestaufe herantreten; es sind auch von Männern Gottes, die im Worte Gottes zu Hause waren, nicht immer dieselben Antworten gegeben worden. Da Murray in seinem Buche: „Der Geist Jesu Christi" diese Frage so schön erläutert, lasse ich diesen Abschnitt von Seite 25 ab wörtlich folgen. Er schreibt:


Kapelle der Baptistengemeinde zu Radawczyk, in der die 47. Vereinigungskonferenz vom 9.—12. Juni tagen wird.

„In Beziehung auf die Geistestaufe erheben sich Fragen, die wir nicht leicht zu beantworten vermögen und auf die nicht alle dieselbe Antwort geben werden. War die Ausgießung des heiligen Geistes zu Pfingsten die vollständige Erfüllung der Verheißung, und ist dies die einzige Geistestaufe, welche ein für allemal der neugeborenen Kirche zu teil wurde?

Oder sollen wir jenes Herabkommen des heiligen Geistes auf die Jünger im 4. Kapitel der Apostelg., auf die Samariter (Apostg. 8), auf die Heiden im Hause des Kornelius (Apg. 10) und auf die zwölf Jünger zu Ephesus (Apg. 19), nicht auch als verschiedene Arten der Erfüllung jener Worte: „Er wird euch mit dem heiligen Geist taufen," ansehen? Kann die Versieglung mit dem heiligen Geist, die jeder Gläubige bei seiner Wiedergeburt empfängt, als seine Geistestaufe betrachtet werden? Oder ist diese vielmehr, wie einige sagen, eine besondere, bestimmte Segnung, die ein Kind Gottes später zu erwarten habe? ist sie eine einmalige Gabe, oder kann sie wiederholt und erneuert werden? Im Laufe unserer Betrachtung werden wir wohl aus Gottes Wort Licht bekommen, das uns zur Lösung dieser und ähnlicher Schwierigkeiten helfen wird. Aber es ist von großer Bedeutung, daß wir uns nicht gleich von Anfang an mit solchen Punkten von untergeordneter Wichtigkeit befassen, sondern unser ganzes Herz auf die großen, biblischen Wahrheiten hinlenken, welche uns Gott durch die Lehre von der Taufe mit dem heiligen Geist nahe bringen will. Dieselbe zerfällt in zwei Teile. Zuerst sehen wir, daß diese Geistestaufe die herrliche Krönung des Werkes Jesu ist, daß wir dieselbe bedürfen, und wissen müssen, daß wir sie haben, wenn wir ein wahrhaft christliches Leben führen sollen. Wir bedürfen ihrer, der heilige Jesus bedurfte ihrer. Es liegt darin mehr als die Wirkung des Geistes in der Wiedergeburt: Die Person des heiligen Geistes Christi bringt uns seine Gegenwart ins Herz, bleibt in uns in der Kraft seines verherrlichten Wesens, da Er erhaben ist über jeden Feind. Er ist der Geist des Lebens in Christo Jesu, der uns frei macht von dem Gesetz der Sünde und des Todes, und in unserer persönlichen Erfahrung, uns zu der Freiheit von der Sünde bringt, zu der uns Jesus erlöst hat, die aber mancher Wiedergeborene nur als ihm gut geschriebene, nicht aber erfahrene und genossene Gnadengabe besitzt. Die Geistestaufe ist eine Mitteilung von Kraft, die uns mit Kühnheit erfüllt, jeglicher Gefahr gegenüber, und uns den Sieg gibt über die Welt und alle unsere Feinde. Sie ist die Erfüllung jener Verheißung Gottes: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln." Lasset uns den Vater bitten, daß er uns offenbare, was er uns in seiner Liebe alles zugedacht hat, bis unsere Herzen erfüllt werden von der Herrlichkeit des Gedankens: Er tauft mit dem heiligen Geist.

Das andere, auf das unsere Aufmerksamkeit gelenkt wird, ist dies: Es ist Jesus, der also tauft. Ob wir nun diese Taufe ansehen als das, was wir bereits haben, wovon wir nur mehr und mehr durchdrungen werden müssen, oder etwas, das wir noch zu erwarten haben, hierin stimmen doch alle überein: Nur durch die Gemeinschaft mit Jesu, durch gläubiges Anhangen an Ihn, durch treuen Gehorsam, kann die Geistestaufe empfangen, bewahrt oder erneuert werden. „Wer an mich glaubt," sagt Jesus, „aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen." Was wir bedürfen, ist der lebendige Glaube an den innewohnenden Jesus, dann wird das lebendige Wasser gewiß reichlich fließen. Der Glaube ist jene Fähigkeit des neuen Menschen, durch die er göttliche Speise und Trank zu sich nimmt. Lasset uns, durch die Kraft des Geistes, der in jedem Gläubigen wohnt, unser ganzes Vertrauen dem Herrn Jesu schenken, der uns mit dem heiligen Geist erfüllen kann, lasset uns Ihm anhangen in Liebe und Gehorsam. Er ist es, der da tauft; lasset uns, im Umgang mit Ihm, in Hingebung an Ihn, im Vertrauen, daß Er sich uns ganz gegeben hat und geben will, zu Ihm aufschauen, und nichts Geringeres von Ihm erwarten, als alles, was in der Geistestaufe eingeschlossen ist.

Dabei wollen wir eins nicht vergessen: Nur wer im Kleinen treu ist, wird über viel gesetzt werden. Sei treu in allem dem, was du bereits hast und erfährst von den Wirkungen des heiligen Geistes. Betrachte dich in Ehrfurcht als Gottes heiligen Tempel. Gehorche dem leisesten Flüstern des Geistes Gottes in dir. Höre hauptsächlich auf dein durch das Blut gereinigte Gewissen. Erhalte dies Gewissen rein durch einfältigen, kindlichen Gehorsam. In deinem Herzen mag noch viel unfreiwillige Sünde sein, gegenüber der du dich machtlos fühlst. Demütige dich tief unter dies dein angeborenes Verderben, das durch so manche Tatsünde verstärkt worden ist. Jede Aufwallung solcher Sünde laß aufs neue reinigen durch das heilige Blut.

Was aber deine freiwillige Handlungen betrifft, so sage deinem Herrn Jesu Tag für Tag, daß du alles tun wollest, was du als Ihm wohlgefällig erkennst. Beuge dich unter

die Vorwürfe deines Gewissens, wenn du gefehlt hast; oder komme wieder, hoffe auf Gott und erneuere dein Gelübde: Ich will alles tun, was ich als Gottes Willen erkenne. Bitte demütig jeden Morgen um Leitung für deinen Pfad und warte darauf; dann wird dir die Stimme des Geistes besser bekannt, und seine Kraft dir fühlbar werden. Drei Jahre lang hatte Jesus seine Jünger auf die Taufe vorbereitet, dann kam der Segen. Sei Sein liebender, gehorsamer Jünger und glaube an Ihn, auf welchem der Geist blieb, und der da voll Geistes ist, dann wirst auch du zubereitet werden, um die Fülle des Segens der Geistestaufe zu empfangen."

So ist nun Geistestaufe Geistesbesitz und zwar der Besitz der Herrlichkeit, die sich in der neutestamentlichen Haushaltung offenbart. Die Geistestaufe ist eine Taufe, weil wir eingetaucht werden in eine reichlich ergossene Flut des Geistes – wie in der Taufe mit Wasser – zum Begräbnis des alten Adams, des eigenen Ichs und zur Auferstehung eines neuen Lebens, zum Leben Christi und mit Christo. Und diese Gabe empfangen alle, die Buße tun und an Jesum Christum gläubig werden.

Eduard Kupsch.

Pfingstbitte.

Salbung aus dem Heiligtum,
Laß zu meines Gottes Ruhm
Mein Herz Deine Wohnung sein;
Mach's von aller Sünde rein!

Heil'ge Taube, zu mir komm,
Mach mich sanft, aufrichtig, fromm,
Mach mein Herz zum reinen Buch,
Frei von Heuchelschein und Trug!

Möcht sein ein gehorsam Kind;
Folgen jedem Wink geschwind;
Mit dem Auge voll Vertrau'n
Auf des Vaters Hände schau'n.

Höchster Tröster, lehre mich
Den zu lieben, welcher sich
Freudig gab dem Tode hin
Mir zum seligen Gewinn!

H. Windolf.

Die Fülle des Geistes.

Wenn in der Schrift von der Fülle des Heiligen Geistes und vom Erfülltsein mit dem Heiligen Geiste die Rede ist, dann geschieht dies im Hinblick auf die persönsiche Heiligung des Glaubenden. Aus verschiedenen Stellen der Schrift geht dies hervor. Wenn Paulus Eph. 5, 18 schreibt: „... werdet voll Geistes," dann will er damit seine Leser anregen, ihre Lebenskraft von dem Heiligen Geiste zu holen. Und wenn von Petrus gesagt wird (Apg. 4, 8) und von Stephanus (Apg. 6, 5) und von Barnabas (Apg. 11, 24), sie waren erfüllt mit dem Heiligen Geiste, dann will das sagen, diese Diener des Herrn heiligten sich dem Dienste, den sie ausführten, in einem solchen Grade, daß der Heilige Geist sie erfüllen konnte.

Die Fülle des Heiligen Geistes bezeichnet den Ueberfluß des Reichtums an Leben, Kraft, Licht und Schönheit, der in Ihm ist. Und mit Ihm erfüllt werden, bezeichnet das Maß geistlichen Reichtums, das demjenigen zufließt, der sich dem Herrn und seinem Dienst heiligt.

Die Versiegelung ist das Werk Gottes; aber mit dem Heiligen Geiste erfüllt werden, das liegt an uns selbst, das geschieht im gleichen Verhältnis, wie wir den Heiligen Geist zu unserem persönlichen Leben machen.

Der Lebensreichtum des Heiligen Geistes, der ohne Maß ist, ist jedem zur Verfügung gestellt, der mit Ihm versiegelt worden ist. Aber das ist ja nicht dasselbe, als sich diesen ganzen Reichtum angeeignet zu haben. Und selbst da, wo ein Mensch durch Gottes Gnade mit dem Heiligen Geiste erfüllt wurde, hat er doch nur einen kleinen Teil empfangen aus der Fülle dessen, der unerschöpflich ist.

Es ist mit der Fülle des Geistes nicht wie mit der Versiegelung; diese geschieht ein für allemal, jene hingegen ist nicht eine abgeschlossene Handlung, mit der wir so leichthin fertig werden. Das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geiste bezeichnet unser freies Verhältnis Ihm gegenüber zu jeder Zeit und in den vielerlei verschiedenen Verhältnissen unseres Lebens.

Unser persönlich geartetes Leben ist ja nicht damit abgeschlossen, daß der Herr uns sein Siegel aufdrückt, es ist unter steter Entwickelung. Wir werden nicht zu geheiligten Persönlichkeiten durch eine geistliche Zauberformel, auch nicht durch einfaches Beten, es geschieht

dies nur in dem harten Kampfe des Lebens dadurch, daß wir — oft in tiefem Schmerz — unseren Willen beugen unter den Willen des Geistes. In allen Verhältnissen sind wir freigestellt, und wir stellen uns zu den Verhältnissen, je nachdem wir uns von unserem Ich oder vom Herrn bestimmen lassen.

In all den Fällen, wo wir unser Eignes suchen, zieht sich der Geist betrübt zurück, wir sind von uns selbst erfüllt. Aber in den Fällen, wo wir uns freiwillig dem Herrn heiligen, nimmt uns der Geist in Besitz — wir sind vom Geiste erfüllt. So oft dies geschieht, wird unser Persönlichkeitsleben bereichert, es bekommt einen reicheren geistlichen Inhalt. Sind wir aber von unserem eignen Ich bestimmt, so erleben wir einen geistlichen Rückschritt.

In diesem freien Verhältnis zu dem Heiligen Geiste ist die Ursache zu suchen zu den geistlichen Schwingungen, die in unserem Geistesleben stattfinden können, wie wir dies bei Petrus sehen. Ja, wir können sogar den einen oder anderen Bereich unseres Lebens, den wir dem Herrn geheiligt hatten, für uns selbst wieder zurücknehmen. Es genügt darum nicht, daß wir zu einem bestimmten Zeitpunkte unseres Lebens wählten, uns in den Dienst des Herrn zu stellen, und, vom Heiligen Geiste erfüllt, Kraft zum Dienste erhielten. Nein, dasselbe muß fortgesetzt werden, solange wir leben.

Im selben Verhältnis, wie dies geschieht, wird der Heilige Geist unser persönliches Eigentum, umgesetzt in unsere Persönlichkeit, so daß zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen gesagt werden kann, wir sind von Ihm erfüllt, weil wir in unserer Wahl von Ihm bestimmt sind. (Gal. 5, 25.)

Es sollte uns sehr angelegen sein, vom Heiligen Geiste erfüllt zu sein, und wir haben das Kindesrecht, darum zu bitten; denn der Geist ist, wenn es sich darum handelt, heilige Persönlichkeiten zu werden, dazu ebenso notwendig wie das Brot für unser leibliches Leben. (Luk. 11, 13.)

Das Pfand.

Dies Bild bezeichnet das Werk des Heiligen Geistes für uns im Hinblick auf den Teil des Heils, den wir noch nicht empfangen haben: „Welcher (der Geist) ist das Pfand unseres Erbes zur Erlösung des Eigentums." (Eph. 1, 14 dän. Uebers.) „. . . und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat." (2 Kor. 1, 22.)

Ein Pfand ist eine Sicherheit, eine Garantie, daß ein Guthaben folgen wird. In dieser Bedeutung ist der Heilige Geist für solche, die mit Ihm versiegelt sind, die entscheidende Sicherheit dafür, daß die Hoffnung, teilzunehmen an der vollen Erlösung, nicht zuschanden werden läßt. (Röm. 5, 5.) Eine größere Sicherheit für unsere Hoffnung kann uns Gott nicht geben als die, welche uns durch den Heilgen Geist gegeben ist. Er ist das Pfand der Liebe Gottes zu uns; denn durch Ihn hat sich Gott uns mitgeteilt und offenbart uns gleichzeitig sein herrliches Wesen.

Ein Pfand kann aber, außer daß es Sicherheit ist, auch Vorschuß sein, eine Anzahlung auf ein Guthaben. Und das ist die eigentliche Meinung des Bildes in den angeführten Schriftstellen. Gleichzeitig damit, daß Er uns ein Bürge für unser völliges Heil ist, ist Er ein Vorschuß auf das Erbe, die Lebensgemeinschaft mit Gott. Durch den Geist können wir erkennen und erfahren, worin die Seligkeit besteht, ja, durch Ihn haben wir einen Vorgeschmack bekommen von der segensreichen Fülle des Lebens.

Das Seufzen des Heiligen Geistes.

Römer 8 ist voller Geheimnisse und Offenbarungen. Vom Seufzen der vernunftlosen Kreatur steigt des Apostels Betrachtung zum Seufzen der Seele auf; dann greift er in den Himmel hinein und zeigt uns ahnend das Hehrste, daß auch Gott mit uns seufzt, mit uns also fühlt als Vater mit dem Kinde. „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen." Das ist nicht die Kraft des Heiligen Geistes, die Gottes Gnade in uns gegeben; das ist Gott selbst, der sich um uns kümmert. Wie sehr Er das tut, weißt du von Bethlehem und Golgatha her. Der ewige und in Treue Unwandelbare tut es noch. Er weiß, wenn etwas auf deiner Seele brennt und in deinem Leben stürmt; wenn du nicht weißt, was du tun, und

nicht, was du bitten sollst. Ja — bist du ratlos, hoffnungslos, — als Christ weißt du: Gott weiß von mir, vergibt mir, gibt mir das Beste; sein Geist tritt für mich ein, wenn ich nach meinem Selbst kaum noch bin. Liebste, treueste Menschen können uns oft nicht verstehen, viel weniger uns raten und helfen. Gott kennt das Herz und gibt, was not ist. Er kennt uns so ganz, weil Er uns so völlig liebt. Paul Fleming singt: „Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treues Herz." So gilt es von treuer Menschenliebe, und das ist das Schwerste, sich einsam, ungeliebt und unverstanden fühlen. In die Lage kann ein Christ nie kommen; er weiß, daß Gottes Geist für ihn und mit ihm seufzt, mit ihm fühlt; und Mitfühlen des Allmächtigen ist Helfen und Ueberwinden.

Und da sollte etwas uns schrecken? Gott fühlt mit uns; dann läßt Er uns nicht dem Leid und dem Tode. Das teilnehmende und helfende Seufzen des Heiligen Geistes, das uns in Christi Liebesoffenbarung gewiß ist, verbürgt dem Gotteskinde die ewige Herrlichkeit, gleichwie das Seufzen der Kreatur und das Seufzen in der eigenen Brust. Achte auf dies dreifache Seufzen und höre Jauchzen darin; sieh das Gotteslicht in der Finsternis der Leiden dieser Zeit. Der ewigen Herrlichkeit sind sie nicht wert, aber sie machen ihrer gewiß. — (Adolf Lichtenstein.)

Die Früchte des Geistes.

Je freier der Heilige Geist in uns walten kann, um so reichlicher wird auch seine Frucht in uns zu finden sein. Ueber die Liebe, dieses Band der Vollkommenheit, hat ein Schriftsteller gesagt: „Wenn ich tausend Jahre lang die Schilderung lesen würde, die Paulus von derselben macht, so könnte ich doch keine einzige Eigenschaft derselben in mein Herz hineinbringen: das ist allein das Werk des Geistes." Diese hingebende, aufopfernde Liebe, die immerwährende Freude, dann der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, mehr wert als alle Schätze der Welt, und welche auch unsere Seele, der Meerestiefe gleich, bei den größten Lebensstürmen in vollkommener Ruhe erhält; die gewissenhafte Treue, welche dem Menschen gibt, was des Menschen ist, und Gott, was Gottes ist; die selbstbeherrschende Mäßigkeit, die unser Leben so sehr verschönert; die herrlichen Gnadengaben der Freundlichkeit, der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Klugheit und der Demut: diese alle werden durch die Kraft des Heiligen Geistes unser Herz erfüllen und uns zu wahren Untertanen des Gottesreiches machen, das besteht in Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist. — (Wechselblatt.)

Die Salbung.

Die Salbung mit dem Heiligen Geiste bezeichnet sein Verhältnis zu denen, die vom Herrn zu einem besonderen Dienste berufen sind. Von Jesu heißt es, daß er zum Dienste gesalbt sei. (Luk. 4, 18.) Johannes sagt (1 Joh. 2, 20) von den Gläubigen: „Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles." Und Paulus schreibt (2 Kor. 1, 21) im Hinblick auf sein persönliches Verhältnis zu dem Herrn, der der Gegenstand seiner Predigt war, dies Verhältnis sei nicht äußerlicher Art, weil ihn ja Gott selbst gesalbt habe.

Wen Gott zu besonderen Diensten beruft, den rüstet er aus durch seinen Geist. Diese Ausrüstung wird verglichen mit einer Salbung, die ein Bild der Freude und der Kraft ist. (Ebr. 1, 9; Apg. 10, 38.) Eine solche Salbung ist vonnöten, da es großer Gnade bedarf, im Hause des Herrn zu dienen.

Unter dem Alten Bunde wurden Priester, Propheten und Könige gesalbt. Als Repräsentanten Gottes wurden sie zu dem besonderen Dienste geweiht, zu dem sie berufen waren. Ihr besonderer Dienst war folgender: Der Priester hatte die Versöhnung zu vermitteln durch das Opfer, der Prophet hatte die geistliche Leitung durch seine Einsicht und der König die Führerschaft durch seine persönliche Ueberlegenheit.

Wohl hat der Dienst des Herrn in vieler Beziehung seine Form gewechselt, aber im Prinzip ist er unverändert. War eine Salbung geboten für den Dienst, den Paulus „Dienst des Buchstabens" nennt (2 Kor. 3, 6), damit er nicht sollte ohne Herrlichkeit sein, wieviel mehr ist dann eine Salbung für den Dienst des Geistes vonnöten, damit seine Herrlichkeit gesehen und erkannt werden kann!

Die Tauglichkeit für den Dienst des Herrn besteht ja sonderlich in der persönlichen Zurüstung, ohne die weder Fähigkeiten noch Aus-

bildung Wert haben. Es ist daher notwendig, zum Dienste gesalbt zu sein. Denn der Heilige Geist ist es, der die Liebe gibt zum persönlichen Opferdienst: er ist es, der die Weisheit gibt, die wahre geistliche Einsicht in den Heilsratschluß, und er ist es, der zur guten Führerschaft auch die Kraft und die Gnade zu ihrer rechten Anwendung verleiht.

Mit dem Heiligen Geiste gesalbt sein will darum heißen, durch Ihn die rechte Ausrüstung zum Dienste empfangen zu haben. Das ist etwas ganz anderes, als wenn in der Heiligen Schrift die Rede ist vom Empfang des Heiligen Geistes zur Bestätigung, daß wir teilhaben an der Gnade Gottes durch den Glauben an Jesum Christum.

Die Bilder, die hier herangezogen sind, sind ein Beispiel davon, daß jedes einzelne Bild nur dazu bestimmt ist, einen bestimmten Bereich in dem ausgedehnten Werke des Heiligen Geistes zu beleuchten. Sie dürfen darum nicht durcheinandergeworfen, sondern müssen in der rechten Ordnung und in der Beziehung angewandt werden, wozu sie bestimmt sind. Nur so benutzt, geben sie Licht über das Werk des Heiligen Geistes, anderenfalls bringen sie nur Verwirrung. Braucht man das Bild „Fülle des Geistes," das den Lebensreichtum bezeichnet, aus dem die dem Herrn und seinem Dienste sich Heiligenden schöpfen, um das zu beleuchten, was geschieht, wenn Gott durch seinen Geist den Glauben des Menschen versiegelt, dann bleibt das Ganze ohne Sinn. Denn das Gott durch das Siegel des Geistes den Glauben des Menschen bestätigt, hat ja keine Aehnlichkeit damit, daß der Mensch, indem er sich heiligt, durch den Geist bereichert wird. Die Bilder bekommen erst ihren rechten Sinn, wenn man sie das, wovon sie Abbilder sind, beleuchten läßt.

Zu einem richtigen Verständnis der Bilder gehört auch Kenntnis der Dinge, die sie beleuchten sollen. Man kennt nicht einen Menschen, weil man sein Bild gesehen hat, sondern man kennt das Bild, wenn man den Menschen elbst kennt; so ist's auch mit den Bildern, sdie das Werk des Heiligen Geistes darstellen. Es macht uns Schwierigkeit, uns mit denselben zurechtzufinden, weil wir so wenig Verständnis von dem Werke des Geistes haben. Würden wir Ihn besser kennen, so würden wir jede seiner Abspiegelungen kennen, auch wenn das Bild mangelhaft wäre.

Ein Bild bekommt erst Sinn, wenn wir das kennen, was es darstellen soll. Man schwingt eine Flagge hin und her; wir sehen es und fragen: Was bedeutet das? Aber wer das Bildzeichen kennt, versteht sofort den Sinn, weil er das, was es bezeichnen soll, kennt.

Wir verstehen nicht die Bildersprache der Schrift vom Werke des Geistes, wenn wir nicht in etwa dies Werk kennen. Haben wir aber in unserem Herzen und Leben das Werk des Geistes erfahren, dann dienen uns die Bilder zur Veranschaulichung dessen, worin es besteht.

Christliche Freiheit

Welch eine Gewalt hat dies Wort: Freiheit — ausgeübt und übt es noch immerdar aus! Es ist Losung der Revolutionen, es hat die geroßen Massen zum Aufruhr entflammt, und es wird fernerhin fortfahren, eine verhängnisvolle Macht auszuüben. Es ist der Wahlspruch der Parteien, es erhitzt die Gemüter und verbannt die Ruhe aus dem Alltagsleben. Ein freier Herr zu sein, das ist eine unwiderstehliche Versuchung für viele, wie einst für den verlorenen Sohn, der in der Fremde die Freiheit suchte und Elend und Hunger fand. Die meisten verstehen unter der Freiheit nichts anderes als die Ungebundenheit, in der sie sich dem hingeben können, wonach ihres Herzens Lust steht. Petrus aber ermahnt: „Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten." Diese Lüste des Fleisches, das heißt unserer unwiedergeborenen Natur, führen einen Krieg gegen unser Innerstes, nämlich gegen den Rest des göttlichen Ebenbildes in uns, und zwar einen Krieg, in dem dies unser Bestes unterliegt und in Knechtschaft geworfen wird; so ist die Folge des falschen Freiheitsdranges, der doch nichts anderes ist als eine Decke und Verhüllung der Sündenlust, daß wir elende Sklaven werden, nach jenem Wort des Herrn: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Aber der Herr, der uns die falsche Freiheit des Sündendienstes in das rechte Licht stellt, der ist auch unser Erlöser, denn Er spricht." „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei." Das ist die rechte Freiheit: nicht das wir können, was wir wollen, sondern daß wir wollen, was wir sollen; dann stimmen ja unsere Neigung und

unsere Pflicht zusammen und unser Herz ist fröhlich in seinem Rechttun, ohne daß dieser Fröhlichkeit eine Reue folgen kann. In diesem Sinne ist der Herr selbst frei.

Denn bei Ihm ist beides eins, Freiheit und Dienst. Hat das Wort: Freiheit — in den Ohren aller Menschen einen entzückenden Wohlklang, so wollen die meisten Menschen vom Dienen gar nichts hören, und das Wort: Knecht — ist erst recht verhaßt. Es gibt allerdings ein Dienen, durch das sich das Herz bedrückt fühlt, nämlich dasjenige Dienen, das äußerlich erzwungen wird. Daher ist die Sklaverei eine Schmach und ein schweres Leid gewesen, unverträglich mit dem lebendigen Christentum. Daher ist noch jetzt ein Dienst, der um des Lohnes willen geleistet wird, eine Last. Wohl ist der Arbeiter, welcher dient, seines Lohnes wert; aber nicht bloß um des Lohnes willen soll er arbeiten; Petrus ermahnt: „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen," also deshalb soll jeder an seinem Platze dienen, weil Gott ihn an diesen Platz gestellt hat. Das gilt aber wie von dem niedrigsten Knecht, so auch von dem Höchstgestellten, und ein berühmter König selbst hat gesagt, er sei der erste Diener seines Staates. Das gilt von dem Dienst, der Menschen geleistet wird; aber ebenso von dem Dienst, den wir Gott erweisen sollen. Die Juden dienten Gott nach dem Gesetz um des Lohnes willen; daher lag ihnen der Dienst auf wie eine schwere Last, und sie machten allerlei Versuche, sich diese Last zu erleichtern. Der Christ soll in der Nachfolge seines Herrn sprechen lernen: „Deinen Willen, o Gott, tue ich gerne;" dann wird ihm, nach der Verheißung des Herrn, das Joch sanft und die Last leicht. Kann die Sonne anders, als scheinen? Kann die Blume anders, als blühen? Kann der Christ anders, als seinem Vater im Himmel kindlich gehorchen? Die Sonne strengt sich nicht an, um zu scheinen; sie fordert nicht einen Lohn dafür. Der Christ dient als Knecht Gottes; es ist ihm nicht Mühe, sondern Freude; er verlangt dafür nicht Lohn, sein Dienst selbst ist ihm Lohn genug; so ist er als Knecht Gottes wahrhaft frei.

Wer ist recht frei?

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei und würde er in Ketten geboren." So hat Schiller einst gesungen, und unsere Zeit singts ihm nach. Aber ist es auch wirklich wahr? Ohne Zweifel war der erste Mensch frei geschaffen, denn Gott schuf ihn zu Seinem Bilde. Aber Adam fiel, er ward ein Knecht und zeugte Knechte. Und ein größerer, denn Schiller, hat gesagt: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht."

Schon die alten Heiden hatten von dieser geistigen Knechtschaft ein sehr lebhaftes Gefühl. Der griechische Weise Plato nennt die Lüste die ärgsten Tyrannen, und der römische Philosoph Seneca lehrt: „Keine Knechtschaft ist härter, als die Knechtschaft der Begierden." Die gotterleuchteten Propheten Israels nennen die Menschen Gefangene und Sklaven, verkauft, Uebels zu tun vor dem Herrn, ihrem Gott. Und wie Christus, so predigen es auch Seine Apostel: Alle Menschen sind von Natur Knechte der Sünde und des Verderbens; denn von welchem jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er geworden.

Aber von einer Sklaverei der Seele wollen die Meisten heutzutage nichts wissen. In jeder äußeren Untertänigkeit wittern sie Knechtschaft, sich selbst aber dünken sie freie Seelen zu sein. Man klagt über äußeren Druck, aber die Sehnsucht nach Freiheit von inneren Banden wird allmählich erstickt. Darum ist es die Aufgabe aller wahren Christen, überall das Verslein des „Wandsbecker Boten" zu predigen: „In dir ein edler Sklave ist, dem du die Freiheit schuldig bist!"

Ein Jahrhundert der Freiheit soll es sein, in dem wir leben, und siehe, die finstere Tyrannin Sünde schleppt Millionen an klirrenden Ketten nach sich in die Not, in den Tod, in das Verderben, in die Verdammnis. Wenn für geistige Getränke alljährlich in jedem Lande viele Millionen vergeudet werden, welche entsetzliche Macht muß da diese eine Sünde in den Völkern haben. Man gehe in die Krankenhäuser und in die Zuchthäuser und lasse sich sagen, mit wie vielen eisernen Banden gewisse schaurige Sünden der Nacht unsere Zeitgenossen binden. Man lasse sich auf den Gerichten die Register der geschiedenen Ehen zeigen, und man wird erblassen angesichts der ungeheuren Macht, die die Sünde der Zwietracht in unseren Tagen hat. Dazu der Hochmut die Eitelkeit, die Vergnügungssucht unserer Tage, sie zerren Legionen hinter sich her und leeren die modernen Menschen so fürchterlich

aus, daß man unter zehn Menschen oft neun begegnet, deren Angesicht so seelenlos geworden ist, daß man zweifeln möchte, ob sie überhaupt noch eine Seele haben. Tief im Kerker liegt die Seele, geknechtet von der Augenlust und von des Fleisches Lust und von dem hoffärtigen Wesen.

Gottlob, die Freiheit der Seele ist vorhanden! Christus Jesus ist der Seelenbefreier. Wer mit seinen Sünden und Schulden, Sorgen und Seufzern zum Hügel Golgatha sich flüchtet und den Glauben ergreift, welcher der Durchbrecher aller Bande ist, der wird frei, ewig frei. Wen der Sohn Gottes frei macht, der ist recht frei. (Wbl.)

Geöffnete Augen.

Eine betagte Frau, deren Sehkraft sehr gelitten hatte, und die infolgedessen nur die Umrisse der Gegenstände wahrnehmen konnte, kam einst zu ihrem Augenarzt. Sie erzählte, daß ihr Sohn nach langen Jahren zum Besuch gekommen sei, um der Mutter sein Weib und Kind zuzuführen. „Ach, wenn ich doch meine Lieben noch einmal sehen könnte!" klagte sie. Da nahm der Arzt aus seinem Schrank eine besonders scharfe Brille und sagte: „Diese Freude kann ich Ihnen verschaffen. Blicken Sie einigemale durch dieses Glas, so werden Sie die Ihrigen sehen können; aber dann müssen Sie es mir wiedergeben, denn für den dauernden Gebrauch sind Ihre Augen zu schwach." Mit Wonne folgte die alte Frau seiner Weisung, und als sie die Brille zurückbrachte, sagte sie freudig: „Nun will ich wieder geduldig im Dämmern aushalten; ich habe ja meine lieben Kinder sehen können!"

Macht es der große Arzt im Himmel nicht ähnlich mit uns? Wie oft begehrt das Christenherz nach einem Strahl aus der Höhe, der das Dunkel im Innern und um uns her erleuchte, oder nach einem kleinen, ganz kleinen Blick in die obere Welt, besonders wenn ein geliebtes Wesen dorthin entrückt worden ist! Und siehe da, dann und wann schenkt uns der Herr etwas davon; sei es an Sterbebetten, wo uns ein Friede anweht, der nicht von dieser Welt ist, oder unter der Verkündigung des göttlichen Wortes, wo es uns zu Mute werden kann, als läge Kampf und Leid der Erde schon unter unsern Füßen. Besonders häufig gehen solche gesegneten Einwirkungen auf unsere Seelen bei der Feier des heiligen Abendmahles aus.

Aber Taborstunden sind von kurzer Dauer, unsere sterblichen Augen sind zu schwach, den Glanz länger zu ertragen. Kommen dann wieder die Tage geringer Dinge, wo wir aufs Glauben ohne Schauen angewiesen sind, so wollen wir uns genügen lassen an der Erinnerung und vor allen Dingen festhalten an dem festen prophetischen Wort: „Die Erlöseten des Herrn werden den Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird hinweg müssen."

Das Herz.

Mein Herz! Was ist das? Gott selbst bezeugt, daß das Dichten und Trachten des Herzens der Menschen böse ist von Jugend auf. Er wünscht, wenn sie Ihm allen Gehorsam versprechen: Ach, daß sie ein solches Herz hätten! Er klagt, daß ihr Herz ferne von Ihm ist. Es heißt: Das Herz ist ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Gib mir, mein Sohn, dein Herz! Es ist gefordert, daß sich das Herz zu Gott neige. Salomo bat um ein gehorsames Herz. Christus nennt uns viele häßliche Stücke, die aus dem Herzen herauskommen. Er preist selig diejenigen, die reines Herzens sind, und behauptet, daß das Herz des Menschen sich da befinde, wo sein Schatz ist. Auch versichert Er, daß der Mund übergehe von dem, wovon das Herz voll ist. Paulus empfiehlt das Festwerden des Herzens als ein köstliches Ding und bezeugt, daß die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist ausgegossen werde in unser Herz. — Das Herz des Menschen muß also doch etwas sein, auf dessen Beschaffenheit und Lage vor Gott alles ankommt, und von dem das wahre Glück oder Unglück des Menschen für Zeit und Ewigkeit abhängt.

Wahrscheinlich muß demnach das Herz dasjenige sein, was das eigentliche Ich des Menschen ausmacht, so daß, wer es besitzt, den ganzen Menschen besitzt, und wer es nicht besitzt, den ganzen Menschen nicht besitzt. Daher die Unzufriedenheit Gottes, wenn das Herz,

dessen Besitz Ihm allein zukommt, sich in dem Besitze eines Andern befindet.

Beachtet man sich selbst genau, so wird man gewahr, daß das Herz so etwas ist, das den Menschen innerlich regiert, das sein Wollen oder Nichtwollen und seine Wahl bestimmt, das oftmals mit der Seele in Unterhaltung, wohl gar in Streit und Kampf ist, das auch den Menschen richtet, ihn losspricht oder verdammt. Johannes schreibt: So uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Freudigkeit zu Gott. Das Herz scheint endlich auch dasjenige zu sein, was innerlich genießt, und entweder mit Gott und allem Guten, oder mit dem Feinde und allem Bösen in wesentlicher Verbindung steht.

Daß hierunter nicht der fleischliche Teil des menschlichen Leibes zu verstehen ist, welcher das Herz genannt wird, brauche ich nicht erst bemerken; das spricht von selbst; denn dieses leibliche Herz erkaltet am Ende, wird begraben und verweset; jenes Herz aber ist dasjenige, das sich mit Gott vereinigen kann, das in Christo sein und in Ihm bewahrt werden soll, das also bei dem Abschiede aus der Welt nicht hienieden bleibt, sondern in die Ewigkeit geht.

Welcher Teil des Menschen ist nun das Herz nach der Bibel?

Die Heilige Schrift redet in Bezug auf den Menschen von Geist, Seele und Leib. Der Geist ist das Edelste des Menschen. Die Seele ist ebenfalls ein geistiges Wesen, aber niederer Ordnung, und von der Beschaffenheit, daß der Geist sich mit ihr vereinigen, auf ihre Kraft einen lenkenden Einfluß haben, und sie regieren kann, gleichwie die Seele wieder auf den Leib und dessen Tätigkeit und Untätigkeit einen wirksamen Einfluß hat.

Der Geist des Menschen vor dem Falle besaß das Leben aus Gott. Dieses Leben aus Gott machte den Menschen zum Ebenbilde Gottes; es hatte einen seligen Einfluß auf den ganzen Menschen, auf dessen Denken, Wollen, Tun und Lassen. Diesem mit dem Leben aus Gott begabten Geiste also war die Seele des Menschen untergeordnet, sowie dieser der Leib. Der von Gott belebte Geist aber war seinem Schöpfer untergeordnet, doch so, daß er nicht als gezwungen, sondern aus freiem Willen dem Worte Gottes folgte. So lange nun der Geist des Menschen sich lediglich durch den Willen und das Wort Gottes regieren ließ, war er, und folglich der ganze Mensch, in jeder Beziehung glücklich; sobald er sich verleiten ließ, seinem Schöpfer nicht zu folgen, ward er, und folglich der ganze Mensch unglücklich. Die Warnung; daß er des Tages, da er ungehorsam sein würde, des Todes sterben würde, war ein Wort Gottes. Es konnte nicht unerfüllt bleiben; es wurde erfüllt: der Mensch starb des Todes. Aber was war das für ein Tod? Nicht der leibliche. Jener Tod bestand darin, daß der Geist des Menschen sein Leben, daß ist das Leben aus Gott, verlor, und statt dessen mit dem Leben der Sünde erfüllt wurde, welches in der Schrift fleischlich gesinnt sein, und dieses ausdrücklich der Tod genannt wird.

Dieser Mangel des Lebens aus Gott macht den Menschen tüchtig zu allem Bösen, untüchtig zu allem wahren Guten, folglich wesentlich und in sich unglücklich. Ohne Wiedererlangung dieses Lebens kann der Mensch nicht wieder wesentlich glücklich werden. Der Mensch selbst aber kann sich dieses verlorne Leben aus Gott auf keine Weise wieder verschaffen. Ungeändert ist er auch durchaus unfähig, es zu empfangen. Nur der Jesu Christo sich übergebende und überlassende, und durch seine umändernde Kraft von dem Leben der Sünde gereinigte und von ihrer Herrschaft befreite Geist des Menschen wird dessen fähig und bekommt durch Christum und aus Christo das wahre Leben wieder, das Leben aus Gott. Das ist die Wiedergeburt, die neue Geburt, die Geburt aus Gott. Dieser neubelebte Geist ist die neue Kreatur, der inwendige Mensch, der nach Got geschaffen ist.

Der wiedergeborne, durch Christum belebte und regierte Geist hat nun einen wohltuenden, bessernden Einfluß auf die Seele, und dieser Einfluß wird, wo der Mensch seine Bestimmung nicht aus dem Auge verliert, immer stärker, bis der so, mit ihr völlig vereinte, in die selige Ewigkeit übergeht. Ebenso beherrscht der nicht wiedergeborne, mit dem Sündenleben, das ist mit dem Tode erfüllte Geist des ungläubig bleibenden Menschen ebenfalls die Seele desselben, bis er, mit derseben ganz vereinigt, in die unselige Ewigkeit übergeht.

Da nun alles, was bis daher vom Geiste des Menschen gesagt worden ist, ganz genau auf dasjenige Wesen paßt, welches in der heiligen Schrift im geistlichen Sinne das Herz genannt wird, so ziehe ich daraus den Schluß,

daß dieser G e i s t und das H e r z Eins und dasselbe sind.

Ja, wie das Herz der Mittelpunkt alles leiblichen Lebens ist, die Quelle aller Lebenstriebe und Lebensverrichtungen im Leibe, so ist es im geistigen Sinn genommen der Herd und der Mittelpunkt alles Geisteslebens, des Erkennens, Empfindens und Wollens, der Sitz des Gewissens wie die Quelle der Leidenschaften und Begierden. Von der richtigen Stellung und Beschaffenheit des Herzens ist somit das Leben des Menschen abhängig.

Das Gewissen der Gemeinde.

Unbestreitbar ist, daß der einzelne Mensch ein Gewissen hat. Wir rechnen mit dem erlösten, gereinigten Gewissen aller Gemeindeglieder und suchen es in der Wortverkündigung zu wecken, zu schärfen und zu erleuchten. Eine Gemeinde, aus „gewissenlosen" Gliedern bestehend, ist für keine Gemeinschaft tragbar.

Auch die Gemeinde als Gesamtheit hat ein Gewissen. In den Sendschreiben des Herrn (Offb. 2—3) wird der Bote Gottes in der Gemeinde für die Gesamtheit verantwortlich gemacht, die Gemeinde aber wird als Einheit angesprochen, gelobt oder getadelt. Sie erhält Befehle und Verheißungen. Sie wird wie eine mit Gewissen und Verantwortung ausgestattete Person bewertet. Das Gemeindegewissen stellt den Zustand der Gewissen der einzelnen Glieder dar; im Gemeindegewissen geht oft das Gewissen der einzelnen auf — oder unter. Das Gewissen der Gemeinde soll die Gewissen der einzelnen Glieder beeinflussen und ihnen Schärfe, Richtung und Reinheit vermitteln.

Oftmals hat das Gemeindegewissen seinen Sitz in den leitenden Brüdern der Gemeinde. Prediger, Aelteste, Vorstand — die Säulen der Gemeinde — müssen die Hauptträger des Gewissens der Gemeinde sein. Ihr christlicher Ernst, aber auch ihre Unterlassungen werden sich auf die Gesamtheit der Glieder übertragen. Die Führer können „Israel sündigen machen" Sie können auch die sittliche Höhenlage der ganzen Gemeinde heben. Darum tragen sie schwere Verantwortungen vor Gott, sollen aber auch „zweifacher Ehre" wert gehalten werden.

Und doch nehmen sie der Gesamtheit die Verantwortung für das Gemeingewissen nicht ab. Jedes Glied hat die Sorge um die Gewissenhaftigkeit der Gemeinde mitzutragen. Versagen die einzelnen Führer, so ist jedes Glied gehalten, um das gute Gewissen der Gemeinde zu eifern. An Jesu Urteil über die Gemeinde nehmen alle Glieder teil; folglich sind auch alle nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, dafür zu sorgen, daß Jesu Urteil über die Gemeinde ein Gutes sein kann.

Unser Gewissen zeigt uns unsere Pflichten. Das Gemeindegewissen muß der Gemeinde treulich zeigen, was sie um des Herrn Willen nicht unterlassen darf. Es muß über die Freude zum Herrn und zu seinem Wort wachen. —

Es muß der Gemeinde zeigen, was sie den B r ü d e r n und S c h w e s t e r n, was sie ihren Starken und Schwachen schuldig ist. — Es muß mit Fleiß untersuchen, ob die Gemeinde ihre Stellung in der G e m e i n s c h a f t mit Recht ausfüllt und treulich tut, was notwendig ist, um das Ganze zu erhalten und zu fördern. — Das Gemeingewissen darf für die Aufgaben des R e i c h e s G o t t e s, für die Ausführungen aller Missionsunternehmungen nicht abstumpfen und allen anderen das überlassen, was die Gemeinde selbst doch mit versorgen soll.

Es muß wachsam die Nöte in V o l k und S t a a t erkennen und sorgsam bereit sein, an der Beseitigung dieser Notstände mitzuwirken. — Es muß die besonderen s o z i a l e n N ö t e zur Rechten und Linken anschauen und dazu beitragen, daß Hilfe und Rat geleistet werde.

Wenn eine Gemeinde ihre Prediger und sonstigen Arbeiter nicht versorgt, wenn sie ihre Armen darben läßt, wenn sie sich nicht um ihre Jugend kümmert, wenn ihr Gotteshaus verwahrlost, wenn sie sich um den geistlichen Zustand der Leute in ihrem Gebiet nicht kümmert, wenn sie sich an der Vereinigungsmission nicht beteiligt und zum Bundesopfer nichts beiträgt, so handelt sie nicht gewissenhaft.

Wenn eine Gemeinde falsche oder übereilte Ausschlüsse nicht korrigiert, wenn sie die von der Heiligen Schrift geforderte Gemeindezucht nicht treulich übt, wenn sie die göttliche Lehre nicht bewahrt, wenn sie sich in menschliche Aeltestenvorschriften verliert und Weltlust, Mammonsverehrung, Geiz, Trägheit und Eigensucht duldet, dann handelt sie nicht gewissenhaft.

Es gibt Gemeinden mit bösem Gewissen. Wie unter einem Banne stehen sie. Das Volk

wird verwirrt. Der einzelne leidet darunter. Der Segen Gottes bleibt fort, und „der Leuchter der Gemeinde wird fortgestoßen." Ich kenne eine Gemeinde, die schloß in fleischlichem Eifer eine große Anzahl Glieder aus, andere traten aus. Dieser übereilte Schritt wirkt sich jetzt noch — nach vielen Jahren — aus. Dieser Fehler der Gemeinde ist noch nicht korrigiert, und die Gemeinde versandet unter der Folge eines mangelhaften Gewissens. Andere ließen die Bosheit wachsen aus selbstischen Gründen.

Sie wollten an Zahl und Ansehen nichts einbüßen. Diese Gewissenlosigkeit der Gemeinde hat sich schwer gerächt.

Es gibt Gemeinden mit gutem Gewissen. Sie tragen das Gepräge der Rechtschaffenheit vor Gott und vor Menschen. Man sieht ihren Eifer, ihre Treue, Abgeschiedenheit und Missionsliebe, ihren Gehorsam und Opfersinn. Der Herr ehrt das, und sie leuchten und wachsen. „Der Herr tut hinzu."

Wehe dem, der das Gemeindegewissen zerstört! Er sündigt am Heiligtum. Er verwundet und verkrüppelt den Leib Christi. Augenblickserfolge werden über den Endverlust nicht trösten können.

Wäre es nicht nützlich, wenn in einer Gemeindeversammlung einmal darüber gesprochen würde: Wie steht es mit unserem Gemeindegewissen? Wodurch ist es belastet? Wie kann es befreit und beglückt werden? Auch jede Gemeinde muß mit Paulus sagen können: „Ich übe mich, ein unverletztes Gewissen zu haben."

F. W. Simoleit.

Ein Bibeldepot in Kostantinopel

Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft hat kürzlich in Konstantinopel an der Grand Rue de Pera, einer der Hauptstraßen, ein neues Gebäude, das als Bibelniederlage dienen soll, eingeweiht. Oben an dem Gebäude ist der Name der Gesellschaft in vier Sprachen angebracht. Ein Vertreter der Gesellschaft schreibt: „Es ist eine merkwürdige und höchst zufriedenstellende Tatsache, daß die Arbeit der Bibelgesellschaft in Konstantinopel niemals behindert wurde von den türkischen Autoritäten während der Jahre der Veränderung. Sogar während des Krieges wurde die Arbeit fortgeführt. Wir sind manchen der Beamten in Konstantinopel, die uns beigestanden haben, zum Dank verpflichtet. Unsere zwei Kolpoteuere können die Bibel verkaufen ohne irgend welche Behinderung. In den Missionsschulen darf kein Bibelunterricht erteilt werden, aber die offene Bibel ist zur Schau getragen in dem Fenster unseres Bibelhauses an der Hauptstraße und Exemplare derselben werden verkauft an öffentlichen Verkehrsplätzen in der ganzen Stadt."

Gemeindeberichte.

Kondrajetz. Ein herrlicher und denkwürdiger Tag war mit dem 17. April für die Gemeinde Kondrajetz angebrochen. Der Jugendverein feierte nämlich sein 25-jähriges Bestehungsfest. Gäste von nah und fern kamen zusammen, um die Freude, die uns durch Gottes Gnade geschenkt wurde, mit uns zu teilen.

Mit einer fröhlichen Weise des Ortsstreichchores und einem Begrüßungsgedicht wurden alle Erschienenen aufs herzlichste willkommen geheißen und das Fest am Nachmittage um 7 Uhr eröffnet.

Dann redete zu uns unser liebe Prediger, Br. A. Rosner, über Eph. 4, 13—16. Er ermahnte uns, nicht vielleicht im Bewußtsein des 25-jährigen Bestehens zu meinen, genug getan zu haben. Nein, sondern wie ein Mensch, der erst mit 25 Jahren anfängt geistig zu wachsen, so sollen auch wir als Jugend jetzt um so eifriger bestrebt sein, unsern Jugendverein zum fortdauernden Wachsen und zur Blüte zu bringen. Die vergangenen 25 Jahre seien gewissermaßen erst die Einleitung gewesen, der die Hauptsache, die Ausführung, jetzt erst folgen soll.

Darauf folgte ein Bericht über die Anfänge und die Gründung des Jugendvereines von Br. H. Truderung, in welchem uns besonders gezeigt wurde, wie Gottes Gnade mit uns war, denn das kleine Häuflein von 7 Personen, die den Verein gründeten, ist im Laufe der 25 Jahre zu einem Jugendverein von 70 Mitgliedern geworden.

In harmonischem Wechsel von Gedichten und Gesprächen, durchwoben mit frohen Weisen des Ortsposaunenchores und des Streichchores, die, um Gott zu preisen und unsere Herzen

zu erfreuen, miteinander wetteiferten, nahm das Fest einen recht schönen Verlauf. Wir konnten wieder sehen, wie Gott seine Kinder segnet, und für sie sorgt, stets mit und unter ihnen ist und sie nie verläßt.

Mit dem erhebenden Liede: „Ach bleib mit Deiner Gnade,“ das wir mit betenden Herzen sangen, endete dieses herrliche Fest, das vielen lange in Erinnerung bleiben und zum Segen gereichen wird. Truderung.

Wochenrundschau.

In Sibirien ist, nach Meldungen aus Moskau, im Bezirke Tscherechowo eine Grube durch Schlagwetterexplosion vollständig zerstört. Sieben Bergarbeiter und zwei Steiger wurden verschüttet und sind erstickt.

In Palästina erscheinen zurzeit 97 Zeitungen und Zeitschriften, und zwar 52 hebräische, 25 arabische, 8 englische, 3 jüdische, 3 deutsche, 3 französische, 1 griechische, 1 italienische und 1 spanische.

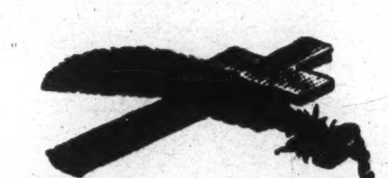
Im weißen Meere ist nach Meldungen aus Moskau ein englisches Schiff gescheitert. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden, während 45 Mann jedoch ertrunken sind.

Goldfelder in Polen. Warschauer Blätter melden, daß im Sande des Flusses Lan in Polesie Gold und Silber gefunden worden sei. In zwei Kisten Flußsand wurden 5 Gramm Gold und 12 Gramm Silber gefunden. Eine spezielle Kommission soll sich noch mit diesen Funden befassen und feststellen, ob es sich um eine Terrainspekulation handelt oder nicht.

In Amerika haben große Stürme und damit zusamenhängende Ueberschwemmungen das Mississippital heimgesucht. In vielen Teilen von Mißouri, Arkansas, Mississippi, Kentucky, Tennessee, Luisiana und Texas wurde schwerer Schaden angerichtet. Ueber 100 Personen sollen ums Leben gekommen sein. Das Ackerland ist in weitem Umfang verwüstet. Viele Deiche sind gebrochen. 2000 Menschen sind obdachlos. Wie aus London gemeldet wird, soll sich die Zahl der Obdachlosen bereits bis auf 25 000 belaufen.

Die Statistik

für das Jahr 1926 ist versandfertig. Sie enthält außer sämtlicher deutschredender Gemeinden der Kongreßpolnischen und Posen-Pommerellischen Vereinigungen, ihrer Zu- und Abnahme an Gliederzahl und Zahl der Sonntagsschulen und Lehrer sowie der Beiträge der einzelnen Gemeinden für Gemeinde- und auswärtige Reichs-Gottes-Zwecke auch die Adressen sämtlicher Prediger und sonstiger Missionsarbeiter beider Vereinigungen. Jedes Mitglied, dem das Wohl unserer Gemeinschaft am Herzen liegt, sollte es nicht versäumen, sich ein Exemplar zu besorgen. Dieselbe kann durch den Schriftleiter zum Preise von 40 Groschen außer Porto bezogen werden. Die Prediger der Gemeinden wollen gefälligst recht bald die benötigende Zahl für ihre Gemeinden bestellen.



Gott, der Herr, rief am späten Nachmittage des 2. Mai nach einem etwa 4 wöchentlichen schweren Krankenlager meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter

Alma Hedwig Bahr,

geborene Schielke,

im Alter von 44 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen zu sich in sein himmlisches Reich. Dies zeigen in tiefem Schmerz, doch in lebendiger Hoffnung des Wiedersehens beim Herrn an:

Ferdinand Bahr, Gatte.
Ella, Alice, Arnold, Waldemar, Gertrud und Lydia als Kinder.

Czyżewo, den 3. Mai 1927.
Gemeinde Rypin.

Berichtigung.

In der vorigen Nummer hat sich auf der letzten Seite ein bedeutender Druckfehler eingeschlichen. Es soll die Ueberschrift in der Anzeige nicht heißen **Im Erholungsschein** sondern **Im Erholungsheim.**

Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, skr. poczt. 342 „Polgraf“ Polskie Zakłady Graficzne Swiecie n. W., Sp. z o. p.